

BÜNDNER SCHULBLATT



INTEGRATION UNTERWEGS

| Ein Prozess der täglich gelebt wird | Auf dem Weg zur integrativen Schule | Schulinspektorat: Umsetzung auf gutem Weg | Eine Medaille für die Zusammenarbeit | Lichtblicke Kindergarten und Sekundarstufe | Portrait Curaglia: Wir in unserer Schule | Promuovere l'integrazione | Integrazion el mintgadi dalla scola | Jahresbericht GL LEGR | Jahrestagung 2016 | Auswertung Integrationsumfragen | Agenda | SBGR: Fusionierte Gemeinde Ilanz/Glion | Amtliches |

THEMA

Zwischenhalt – Auf dem Weg zur integrativen Schule	4
Die Umsetzung der Integrativen Förderung ist auf gutem Weg	7
Eine Medaille für die Zusammenarbeit	10
Integrative Förderung im Kindergarten – Lichtblicke	12
Gemeinsam Lichtblicke ermöglichen	13

PORTRAIT

Schule Curaglia (Val Medel)	14
-----------------------------	----

PAGINA GRIGIONITALIANA	16
------------------------	----

PAGINA RUMANTSCHA	17
-------------------	----

GESCHÄFTSLEITUNG LEGR	19
-----------------------	----

JAHRESTAGUNG LEGR	26/27
-------------------	-------

AUS DEM SBGR	28
--------------	----

AGENDA	29
--------	----

DIES UND DAS	32
--------------	----

AMTLICHES	35
-----------	----

IMPRESSUM	38
-----------	----

Zitate (Meinungen zur Anwesenheit der SHP) zusammengestellt von Erika Sigrist, Primarschule Rhäzüns

Integration – ein Prozess der tagtäglich gelebt wird

Mittwochmorgen 7.45 Uhr, auf meinem Weg in die erste Klasse kommt mir eine Schülerin entgegen: «Hallo Frau Sigarischt!», ruft sie von weitem. Im Schulzimmer begrüsse ich die bereits anwesenden Schülerinnen und Schüler. Die Klassenlehrerin bespricht mit einzelnen Kindern deren Aufgaben.

Bei der wöchentlichen Besprechung mit der Lehrerin tauschen wir uns zu einzelnen Kindern aus und stimmen den Unterricht auf die verschiedenen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ab. Dieser im Stundenplan eingetragene Austausch ist extrem wichtig für die gelingende Arbeit im Schulzimmer. Da bin ich in meiner Gemeinde im Vorteil, weil bei uns bezahlte Besprechungslektionen schon seit Jahren zum Standard gehören. Dies ist leider noch längst nicht überall im Kanton so.

Der LEGR hat in den vergangenen Jahren zwei Umfragen zum Thema Integration durchgeführt. Die erste wurde bei den Klassenlehrpersonen vom Kindergarten bis zur Oberstufe gemacht, die zweite Umfrage bei den schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Diese Umfragen lieferten wichtiges Zahlenmaterial für die Weiterbearbeitung in unserem Berufsverband LEGR. Das neue Schulgesetz, welches seit drei Jahren in Kraft ist, steckt die Rahmenbedingungen zur Integration ab. Bei den Ausführungen liegen die Entscheidungen sehr oft bei den einzelnen Schulträgern. Dies führt dazu, dass Integration in unserem Kanton der 150 Täler unterschiedlich umgesetzt wird.

In meiner Arbeit als Schulische Heilpädagogin erlebe ich die Herausforderungen der Integration zusammen mit den Klassenlehrpersonen tagtäglich. Für mich ist es die tollste Arbeit, die ich mir vorstellen kann. Der intensive Austausch mit Kindern verschiedener Klassen, Lehrpersonen und Eltern ist sehr bereichernd, oft auch besonders herausfordernd.

Integration kann und darf nie eine Sparmassnahme sein! Setzen wir uns weiterhin gemeinsam für eine gute Umsetzung der Integration ein!

Erika Sigrist
Schulische Heilpädagogin und Co-Präsidentin Fraktion Heilpädagogik



Zwischenhalt – Auf dem Weg zur integrati

Zwischenhalt bedeutet üblicherweise kurz anhalten und nachher in der vorgesehenen Richtung weiterfahren. Möglich wäre aber auch: den Kurs ändern, den Weg anpassen, ja vielleicht sogar umkehren, was Kapitulation bedeuten würde. Wir evaluieren und bleiben auf Kurs.

EIN BERICHT DER SCHULISCHEN HEILPÄDAGOGINNEN UND DES SCHULISCHEN HEILPÄDAGOGEN (SHP) VON ST. MORITZ: ALEXANDRA DEMARMELS, CORINA DENUDER, DANIELA GMÜNDER-FRIZZONI, ELENA GMÜR, VALENTINA PELLEGATTA UND ARNO TSCHARNER

Nach dem Motto: «Herausforderung annehmen und Vielfalt wollen!»

Die Rahmenbedingungen, die man an einer Schule vorfindet, beeinflussen den Prozess. Dabei spielen die räumlichen und personellen Voraussetzungen eine ebenso grosse Rolle wie die zeitlichen und die finanziellen Ressourcen.

Unsere Rahmenbedingungen

Wir sind an unserer Schule in der glücklichen Lage, dass viele unserer angestellten SHP die Ausbildung dazu abgeschlossen haben oder dafür in Ausbildung sind. Wir arbeiten integrativ. Die Förderung findet nur in seltenen Fällen separiert statt. Es ist uns allen ein Anliegen, die Vorteile und Chancen, die das Teamteaching bietet, so gut als möglich umzusetzen.

Die zum Teil eher kleinen Klassenzimmer erschweren dies in manchen Fällen. Weitere Rahmenbedingungen:

- Wir haben eine gut dotierte Anzahl Lektionen pro Klasse zur Verfügung.
- Im 100%-Pensum sind zwei fixe Vorbereitungs-/Besprechungslektionen integriert.
- Die Kooperation zwischen Klassenlehrperson (KLP) und SHP besprechen und evaluieren wir zweimal jährlich mit einem eigenen Gesprächsleitfaden (neue Ziele für eine erfolgreiche und zufriedenstellende Zusammenarbeit).

Das hat sich bewährt:

Teamteaching/verschiedene Unterrichtsformen

- Gemeinsam mit allen (gemeinsam wird die ganze Gruppe unterrichtet)
- Gruppenunterricht (die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt, nach Leistungsniveaus gruppiert oder bewusst heterogen)
- Freiarbeit und Projektarbeit (die Lernenden wählen selbst ein Thema, sie arbeiten individuell oder in Gruppen)
- Klassen-/Förderunterricht (eine Lehrperson führt den Klassenunterricht, die andere Lehrperson unterstützt parallel dazu einzelne Lernende mit besonderem Förderbedarf)
- Werkstatt, Stationenlernen, Wochenplan (die Lernenden arbeiten eigenständig anhand vorbereiteter Materialien)

Nach einer internen Weiterbildung zum Thema Teamteaching-Formen an einer integrativen Schule, haben die Lehrpersonen neue Ideen zur Umsetzung der Zusammenarbeit zwischen KLP und SHP erhalten. Auch das Modell unserer Zusammenarbeit kann ermittelt werden. Wir arbeiten in der Regel mit dem kooperativ-flexiblen Modell. Dabei betrachten sich die KLP und die SHP als Unterrichtsteam. Für die dazu notwendige gemeinsame Planung nimmt man sich verbindlich Zeit. Die Fachkompe-

tenz der SHP wird zudem genutzt, um den Unterricht zu differenzieren und so zu gestalten, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler (SuS) optimal lernen können. Die Arbeitsformen orientieren sich daran, was für das Lernen der Klasse gerade hilfreich ist.

Gemeinsame Wochenplanung

Um die Unterrichtsqualität möglichst hoch zu halten, ist es wichtig, dass KLP und SHP sich ihrer Aufgaben bewusst sind und diese klar aufgeteilt werden. Deshalb werden an unserer Schule die gemeinsamen Lektionen wöchentlich vorbereitet. Dadurch wird gewährleistet, dass die KLP und die SHP wissen, an welchen Themen, mit welchen Materialien und mit welchen Unterrichtsformen gearbeitet wird. Jede Lehrperson kennt somit ihre Aufgaben. Trotzdem sind wir flexibel und können in unvorbereiteten Situationen reagieren.

Start eines neuen Teams

KLP und SHP machen sich folgende Gedanken:

- Unterricht, Pädagogik (Wodurch zeichnet sich eine gute Förderung einzelner Kinder aus, wodurch zeichnet sich guter integrativer Unterricht aus?)
- Persönliche Voraussetzungen (Was

ven Schule

sind meine Stärken/Schwächen, in welchen Bereichen habe ich Erfahrung?)

- Material (Wie ist mein Schulzimmer organisiert, haben alle Lehrpersonen genügend Platz für Material?)
- Konkrete Zusammenarbeit (Wann besprechen wir was, wann reflektieren wir unseren gemeinsamen Unterricht, wie gehen wir bei Konflikten vor?)
- Teamteaching (Welche Formen von Teamteaching wählen wir, wer benotet welche Arbeiten, was ist die Aufgabe der Person, die nicht die Führung hat?)

Diese Auseinandersetzung hat uns beim Start der Integrativen Förderung sehr geholfen und wird uns auch bei einem Start mit einer neuen KLP helfen. Es ist nicht immer ganz einfach. Doch uns ist bewusst, dass die Integration ein Prozess ist, den wir positiv gestalten wollen.

Auswertungsgespräch SHP/KLP

Damit die Zusammenarbeit zwischen KLP und SHP gut funktioniert und ein lernförderliches Klima entstehen kann, wird semesterweise der gemeinsame Unterricht und das Zusammenarbeiten zwischen den Lehrpersonen reflektiert und ausgewertet. Dies geschieht mit unserem Gesprächsleitfaden. Dabei füllen beide das Formular aus und besprechen es anschliessend. Sie überlegen sich, mit welchem Modell sie arbeiten, was sich in der Zusammenarbeit und Umsetzung bewährt hat und wo es noch Optimierungspunkte gibt. Zusätzlich setzen sich die Lehrpersonen für das kommende Semester Ziele, an welchen sie arbeiten möchten.

«Neue Teamteachingformen ausprobieren» könnte ein mögliches Ziel sein. Diese Auswertungsgespräche sind sehr förderlich für eine gelingende Zusammenarbeit.

Förderpläne

Ein weiterer wichtiger Punkt für das Gelingen der Integration ist unser einheitlicher Förderplan. Für alle SuS mit Lernzielanpassung wird von den SHP

zwei Mal pro Jahr ein Förderplan ausgefüllt, beziehungsweise weitergeführt. Dieser wird dann zusammen mit allen Beteiligten besprochen und Aufgaben und Verantwortlichkeiten aufgeteilt. In diesem Förderplan werden pro Halbjahr von mehreren Unterbereichen in Mathematik und Sprache zwei ausgewählt, für welche konkretisierte Förderziele festgelegt werden. Wir behalten den Überblick. Im Förderplan können dann Beobachtungen zu den ausgewählten Bereichen sowie die Zielerreichung der Förderziele festgehalten werden. Wir erkennen, wenn wir zu viel wollen. Und weil wir alle mit dem gleichen Förderplan arbeiten, wird die Übergabe von SuS von einer Schulstufe zur anderen vereinfacht. Der Förderplan kann direkt übernommen und weitergeführt werden. Viele relevante Informationen sind bereits darin enthalten.

Regelmässige interne SHP-Treffen

Einige Male pro Jahr treffen wir uns alle und besprechen wichtige Angelegenheiten, betreffend unserer Arbeit in der integrativen Förderung von SuS. Bei diesen Treffen haben wir die Möglichkeit, über verschiedene Aspekte unserer Arbeit zu sprechen und uns auszutauschen. So können wir uns gegenseitig helfen.

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde es gut, dass wir am Gruppentisch arbeiten können, wenn wir Schwierigkeiten haben. Wenn man etwas korrigieren will, dann geht es auch schneller.

ALESSIA, 12 JAHRE

Zum Beispiel:

- Wir besprechen das Verfassen von Lernberichten.
- Schulinterne Beobachtungsbogen sind entstanden.
- Auch dieser Bericht gründet in einem solchen Treffen.

Integration wollen

Ein letzter Punkt, aber deshalb nicht weniger wichtig, sondern vielleicht sogar einer der wichtigsten für das Gelingen der Integration ist die Akzeptanz zwischen den Lehrpersonen. KLP und SHP wollen im Team arbeiten und wollen möglichst allen SuS gerecht werden (hochwertige Bildung für alle Kinder). Integration ist anspruchsvoll und hat hohe Ziele! Verständnisvoller Umgang mit Verschiedenheit ist von grundlegender Bedeutung.

Schwierigkeiten

Trotz allen bereits gelungenen Schritten auf dem Weg zur Integration sind seit der Einführung der Integration (3 Jahre) auch Bereiche erkennbar, in welchen noch Optimierungsbedarf besteht. Viele Klassenzimmer sind eher klein für Gruppenarbeit und Teamteaching. Gutes Fördermaterial richtig eingesetzt ist entscheidend für das Ermöglichen von Lernprozessen. Deshalb sollten wir eine gute Auswahl davon haben. Wir sind alle immer noch auf der Suche nach weiterem, sehr gutem Fördermaterial. Nicht locker lassen, es gehört zum Entwicklungsprozess!

In Abklärung ist zurzeit, ob Unterrichtsmaterialien, bestehendes Fördermaterial und Fachliteratur der einzelnen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in einem Zimmer gesammelt werden können, um einen Überblick über das vorhandene Material zu geben und um den Zugriff für alle zu ermöglichen.

Eine gelingende Integration ist abhängig vom Unterrichtsteam (Team funktioniert, Integration funktioniert). Das ist nicht selbstverständlich. Auch daran werden wir immer wieder arbeiten. Eine gemeinsame, zielgerichtete Haltung in Bezug auf die Förderung der SuS ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer Integrativen Schule. Wir wollen diese Herausforderung annehmen.

Entwicklungsbedarf

Wir stellen fest, dass das Gedankengut «alle SuS sollten zum gleichen Zeitpunkt die gleichen Inhalte sowie die gleiche

Menge erarbeitet haben», teilweise noch fest im Schulalltag verankert ist. Auch wir sind immer wieder mit der Aufgabe konfrontiert, dass die schwachen SuS mit einer angepassten Menge an Aufgaben die Lernziele erreichen können. Das ist eine grosse Herausforderung.

Wir hoffen, dass sich dieses Gedankengut durch die gemeinsame Zusammenarbeit und gemeinsame Reflexion mit der Zeit aus unseren Schulzimmern zieht. Somit stehen die Lernenden und das Lernen – und nicht mehr der Stoff – im Zentrum. Es geht nicht mehr darum primär festzustellen, wie leistungs- und funktionsfähig ein Kind ist («die Spreu vom Weizen trennen»), sondern in erster Linie, ob wir jedem Kind genügend Lernprozesse ermöglichen können.

Haben wir genügend Einfühlungsvermögen und kennen wir die Stärken und Schwächen eines Kindes? Wird dies für die weiteren Lernschritte miteinbezogen?

Dabei kommen uns auch verschiedene Stellen in unseren gebräuchlichen Lehrmitteln in den Sinn, die noch didaktisiert werden müssen, damit alle

etwas lernen können. Hier wartet noch einige Arbeit auf uns. Wir arbeiten daran. Jedes Kind soll das Gefühl haben, etwas leisten zu können und darf dann mit Recht stolz auf seine persönliche Leistung sein. Es soll einfach normal sein, dass nicht alle alles zur gleichen Zeit können.

In dieser Hinsicht, lassen wir uns vom Sprichwort «Mut zur Lücke» leiten und ermutigen.

Wir fassen unsere wichtigsten Ziele nochmals zusammen:

- Chancengerechtigkeit, allen SuS Lernprozesse ermöglichen.
- SuS werden ernst genommen, respektiert und geschätzt.
- Vielfalt wollen! Vielfalt wird selbstverständlich.

Es grüssen die «vielfältigen»
St. Moritzer SHP.

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Man kann sich immer noch eine zweite Meinung einholen. Man kann auch Inputs in Niveaus durchführen, damit es für alle klar wird. Manchmal ist es bei der Fördergruppe auch etwas laut.

SANDY, 12 JAHRE

Die Umsetzung der Integrativen Förderung ist auf gutem Weg

Erfahrungsbericht des Schulinspektorats

Wie gelingt die Umsetzung der Integrativen Förderung in der Bündner Schule? Zahlreiche Unterrichtsbesuche des Schulinspektorates in den letzten Jahren sowie der Austausch mit Lehrpersonen, Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Schulleitungen und Schulbehörden zeigen eine positive Entwicklung.

VON URSULA GUJAN, MARIA WOLF BEARTH, CHRISTINA NIGG – SCHULINSPEKTORAT GRAUBÜNDEN

Was ist «IFP»?

Seit Inkraftsetzung des neuen Schulgesetzes im August 2013 ist Integrative Förderung als Prävention (IFP) fester Bestandteil im Unterricht der Bündner Schulen. Gemäss Art. 46 der Schulverordnung sind die Schulträgerschaften gehalten, auf Kindergarten und Primarstufe pro Abteilung während mindestens zwei Unterrichtseinheiten pro Woche eine heilpädagogische Fachperson in der Klasse einzusetzen. Die Integrative Förderung im Sinne der Prävention zielt insbesondere auf Förderung bei Lern- und Verhaltensschwierigkeiten und bei besonderer Begabung hin. Die Ausrichtung ist präventiv und niederschwellig.

Das Schulinspektorat prüft im Rahmen seiner Aufsichtsfunktion, ob diese Lektionen ausgewiesen sind und thematisiert mit Lehrpersonen und Schulleitungen auch regelmässig die praktische Ausrichtung und Qualität dieses Angebots. Bietet eine Schule die IFP-Lektionen nicht an, wird die Schulführung aufge-



© Schulinspektorat Graubünden

fordert, eine schriftliche Stellungnahme mit pädagogischer Begründung abzugeben. In unbegründeten Fällen erfolgt eine Aufsichtsmeldung ans Amt.

Bei den Unterrichtsbesuchen stellt das Schulinspektorat eine vielfältige

Praxis und Ausrichtung der IFP fest. Am effektivsten sind gemäss unseren Beobachtungen die gemeinsam verantworteten Unterrichtseinheiten. Gemeinsam verantworteter Unterricht gelingt, wenn Rollen und Zuständigkeiten der Lehrpersonen (KLP und SHP) geklärt sind und wenn die Planung gemeinsam, vorausschauend, ziel- und förderorientiert geschieht. Während die Klassenlehrperson ihre Tätigkeit auf die Klasse als Ganzes richtet, ist die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge für die Diagnostik, die Förderplanung und die Differenzierung

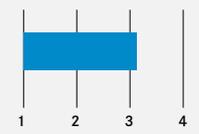
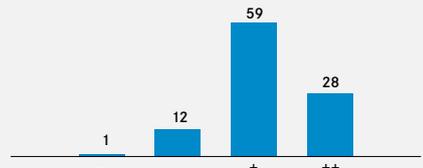
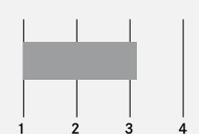
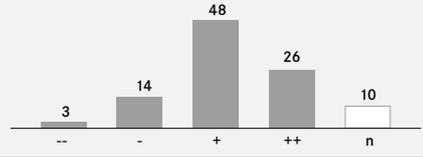
MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde es ein Vorteil eine zweite Lehrerin im Schulzimmer zu haben, weil man immer zwei Meinungen hat und das ist für mich ein Vorteil.

NURIA, 13 JAHRE

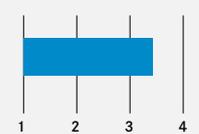
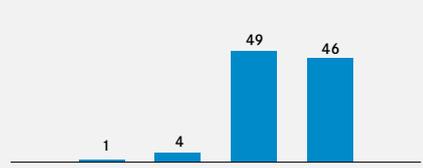
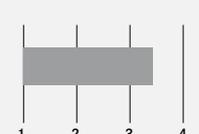
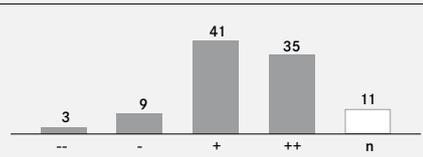
A) BESONDERE FÖRDERUNG

Der Unterricht enthält Fördermassnahmen, die auf die Bedürfnisse der Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf sowie der Klasse ausgerichtet sind.

Aussage	Mittelwert	Häufigkeitsverteilung in %	+ / ++	n
Lehrpersonen Die Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf erhalten angepasste Lernmaterialien.	 1 2 3 4	3.1		87 557
Schulinspektorat Besondere Förderung	 1 2 3 4	3.1		73 229

B) ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN LEHRPERSON UND SHP

Unterrichtsorganisation und -methoden sind so gewählt, dass ein effizienter Einsatz der Klassenlehrperson und der SHP gewährleistet ist.

Aussage	Mittelwert	Häufigkeitsverteilung in %	+ / ++	n
Lehrpersonen Der gemeinsam erteilte Unterricht ist so organisiert, dass sich beide Lehrpersonen für die Förderung der Schüler/-innen einbringen können.	 1 2 3 4	3.4		95 389
Schulinspektorat Zusammenarbeit zwischen Lehrperson und SHP	 1 2 3 4	3.2		77 223

Lesehilfe: Selbsteinschätzung der Lehrpersonen in **BLAUER** Farbe | Beurteilung des Schulinspektorats in **GRAUER** Farbe
 (n.b. bedeutet «nicht beobachtbar») n = Anzahl befragte Personen bzw. beurteilte Lektionen

der im Unterricht eingesetzten Lerngegenstände und Materialien zuständig. In eingespielten Teams gestalten sich die Übergänge flüssend und die Ressourcen der beiden Lehrpersonen werden sinnvoll genutzt. Gemeinsam verantworteter Unterricht lässt alle sozialen Formen zu. Kritisch zu hinterfragen und auf seine Effektivität hin zu prüfen, ist parallel geführter Halbklassenunterricht mit gleichen Inhalten.

Wie sieht es in der Praxis aus? Eine erste Trendmeldung

Zwischen 2015 bis 2020 beurteilt das Schulinspektorat im Rahmen der Schulbeurteilung und -förderung in allen Bündner Schulen den Bereich Schulkultur/-klima sowie fünf Qualitätsmerkmale aus dem Bereich Lehren/Lernen. Für das Bündner Schulblatt zeigen wir eine erste Trendmeldung aus den bereits evaluierten Schulen im Schul-

jahr 2015/16 zum Qualitätsmerkmal «Umgang mit Heterogenität auf»: siehe Grafik A.

Ein grosser Teil der Lehrpersonen ist der Meinung, dass sie Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf gezielt unterstützen und ihnen angepasste Lernmaterialien zur Verfügung stellen. Die Beurteilung des Schulinspektorats stützt diese Selbsteinschätzung der Lehrpersonen. Im besuchten Unter-

richt setzte eine grosse Mehrheit der Lehrpersonen Fördermassnahmen für einzelne Schülerinnen und Schüler sowie für die ganze Klasse ein: siehe Grafik B.

Die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen ist aus Sicht der Beteiligten gut eingespielt. Die Fremdeinschätzung des Schulinspektors ist in Bezug auf die 223 beurteilten Lektionen mit gemeinsam verantwortetem Unterricht leicht kritischer. Der effiziente Einsatz der Klassenlehrperson und der SHP war in einem Teil der Lektionen nicht gewährleistet.

Insgesamt stellt das Schulinspektorat an den Bündner Schulen jedoch eine positive Entwicklung im Umgang mit Heterogenität fest. Die Integrative Förderung als Prävention gewinnt zunehmend an Bedeutung sowohl bei den Lehrpersonen als auch bei den Schulleitungen. Die verschiedenen Zusammenarbeitsformen zwischen Lehrpersonen und Heilpädagogen/Heilpädagoginnen funktionieren immer besser.

Welche Aufgaben haben die Schulleitungen bei der Umsetzung?

In allen Umfragen zur Integration ist die Rede davon, dass die Rahmenbedingungen wesentlich zum guten Gelingen beitragen. Dazu gehören unter anderem

Schulleitungen, welche in ihrer Funktion als pädagogische Leitung die Umsetzung der Integrativen Förderung organisieren, steuern und weiterentwickeln.

Die Schulleitungen und Schulbehörden werden in diesem langfristig angelegten Umsetzungsprozess vom Schulinspektorat mit Informationen und einer systematischen Beratung unterstützt. Zum Beispiel entstand 2014 in enger Zusammenarbeit das Arbeitspapier «Praxishinweise zur Integrativen Förderung», welches als Orientierungshilfe für die Schulführung die kantonalen Grundlagenpapiere ergänzt.

Die Schulführung steuert die Prozesse und die Planung im Sinne einer integrativen Schule. Sie verantwortet die fachliche Leitung und überprüft die Umsetzung. Das Inspektorat und weitere Fachstellen bieten dazu Unterstützung an (aus den Praxishinweisen zur Integrativen Förderung).

Während der Quartalsitzungen ist die Umsetzung der Integrativen Förderung im Sinne der Beratung aber auch der Überprüfung ein ständiges Traktandum. Das Schulinspektorat thematisiert mit den Schulleitungen gezielt Fragen zur Umsetzung, z.B.: Welcher Förderbedarf besteht in der Schule? In welcher Form werden Förderpläne erstellt? Welche inhaltliche Ausrichtung hat die Integrative Förderung als Prävention? Wie wird die Begabungsförderung an der Schule umgesetzt?



© Schulinspektorat Graubünden

Das Schulinspektorat betrachtet die Umsetzung der Integrativen Förderung als Prozess. Die Schulen sind sowohl in der Umsetzung wie auch in der systematischen Weiterentwicklung gefordert. Die Organisation des Unterrichts, die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen, die Förderplanung, Angebote und Abläufe u.a. sollen systematisch reflektiert und Massnahmen zur Entwicklung geprüft werden. Dieses Vorgehen entspricht dem Modell der Schule als Lernende Organisation und stützt sich – wie die Externe Evaluation des Schulinspektorates – auf das Modell Q2E (Qualität durch Evaluation und Entwicklung).

Der folgende QR-Code leitet Sie auf die Website des AVS zu den sonderpädagogischen Massnahmen. Dort finden Sie die Richtlinien zur Integrativen Förderung und die Praxishinweise sowie weitere sachdienliche Dokumente:



www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/avs/Dienstleistungen/volksschule/sonderpaedagogischeMassnahmen)

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde es «kul» zwei Lehrerinnen zu haben, weil eine mehr Zeit hat zum Helfen.

LAILA, 8 JAHRE

Eine Medaille für die Zusammenarbeit

Frau Baretto lacht und sagt: «Eine Heilpädagogin hat uns einmal gesagt, dass wir für die Zusammenarbeit Elternhaus–Schule eine Medaille verdient hätten.» Im Juni werden Daniel und Marco, die Zwillinge von Frau und Herrn Baretto, die Schule verlassen und eine Lehre im Ausbildungscenter «La Capriola» beginnen.

INTERVIEW VON DORLI JOSTY, CO-PRÄSIDENTIN FRAKTION HEILPÄDAGOGIK, BERGÜN



Die Familie Baretto lebt seit 2004 in Davos. 1999 wurden ihre Zwillingssöhne geboren. In Davos haben Daniel und Marco die Schule besucht. Beide hatten während ihrer gesamten Schulzeit heilpädagogische Unterstützung.

DORLI JOSTY: *Ihre Söhne wurden in der Volksschule Davos integriert. Können Sie sich noch erinnern, wie es für Sie als Eltern war, als Ihnen mitgeteilt wurde, dass Daniel und Marco einen grösseren Förderbedarf haben als die meisten ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen?*

FRAU UND HERR BARETTO: Im ersten Kindergartenjahr bekamen wir die Rückmeldung, dass es recht gut gehe. Wir haben schon vor dem Kindergartenbesuch von Daniel und Marco bemerkt, dass sie nicht gleich spielen wie zwei etwa gleichaltrige Kinder, die oft bei uns waren. Wir haben dies beim Kinderarzt angesprochen und wurden beruhigt, die Entwicklung bei Zwillingen verlaufe manchmal anders. Da sie ja auch Frühgeborene seien, brauche es wahrscheinlich mehr Zeit.

Im zweiten Kindergartenjahr hatten die Knaben einen Wechsel der Lehrpersonen. Wir wurden angefragt, ob wir mit einer Abklärung durch die Schulpsychologin einverstanden seien. Wir waren aufgrund unserer Beobachtungen natürlich sofort einverstanden. Daniel und Marco haben dann ein drittes Kindergartenjahr besucht und nachher die integrierte Sonderschule.

War es für Sie und für die Schulverantwortlichen in Davos klar, dass die Zwillinge in Davos zur Schule gehen werden, oder wurden auch andere Lösungen in Betracht gezogen?

Für die Schulbehörde und die Lehr-

personen war es nie ein Thema, dass unsere Söhne die Davoser Schule nicht besuchen können. Wir wurden von allen sehr gut unterstützt. Die Lehrpersonen waren alle sehr hilfsbereit. Wir hatten einen guten Kontakt mit allen.

Wie haben Daniel und Marco die Integration erlebt?

In der Oberstufe haben die beiden nachgefragt, weshalb sie mehr Unterstützung brauchen als andere Schüler. Wir haben ihnen erklärt, dass es für ihre Zukunft wichtig ist. Die Frage, weshalb sie auch beim Besuch der Berufsschule einen anderen Weg gehen werden als ihre KollegInnen, haben wir im letzten Jahr wiederholt diskutiert.

Daniel und Marco hatten also auch in der Freizeit Kontakt zu ihren Mitschülern?

In den ersten Schuljahren hatten sie kaum Kontakt zu anderen Kindern. Wahrscheinlich weil sie als Zwillinge alles gemeinsam unternommen haben. Erst in letzter Zeit haben sie bewusst wahrgenommen, dass sie beruflich nicht den gleichen Weg gehen werden, deshalb suchen sie Kontakt zu anderen Jugendlichen.

Als die Zwillinge jünger waren, wurde von den Lehrpersonen oft angesprochen, dass sie in der Freizeit vermehrt Kontakt zu Gleichaltrigen haben sollten. Wir haben beinahe alle Sportangebote in Davos ausprobiert, Ski fahren, Langlaufen, Hockey, Reiten etc., aber meistens ohne Erfolg. Jetzt ist es anders,

Daniel und Marco betreiben Sport.

FRAU BARETTO: Vielleicht haben sie auch wenig Kontakt gesucht, weil sie eine starke Bindung zu mir hatten, da ich nicht berufstätig war. Das würde ich heute ändern.

HERR BARETTO: Es wäre wahrscheinlich besser gewesen, wenn unsere Söhne einen Tag pro Woche eine andere Bezugsperson gehabt hätten.

Was war Ihnen als Eltern bei der Erziehung der Zwillinge besonders wichtig?

Uns war es sehr wichtig, dass Daniel und Marco selbstständig werden. Wir haben sie im Haushalt und bei praktischen Arbeiten einbezogen und ihnen Verantwortung übertragen.

Sie werden während der Lehre nicht daheim wohnen. Gut, haben sie gelernt, ein eigenständiges Leben zu führen. Wir haben auch darauf geachtet, dass sie in den Ferien lesen und Rechenaufgaben lösen. Da haben wir nicht mit uns diskutieren lassen. Wann immer möglich, haben wir uns die Zeit genommen, um gemeinsam etwas zu unternehmen. Wir sprechen viel miteinander, es gibt keine Tabuthemen.

Ihre Söhne haben beide eine Lehrstelle in Davos gefunden. Wie haben sie die Zeit der Berufswahl bis zum Vertragsabschluss für die Lehrstelle erlebt?

Daniel wollte einen Beruf in der Pflege erlernen und hat viele Bewerbungen geschrieben. Leider hat er lauter Absagen bekommen. Das war frustrierend für ihn. Nun wird er eine Lehrstelle als Serviceangestellter antreten, dies sieht er als Chance, vielleicht einmal später in der Pflege arbeiten zu können. Marco hat sehr früh mit Schnuppern in verschiedenen Berufen angefangen. Er hat sich entschieden, Koch zu lernen.



Daheim haben wir viel über die Berufswahl diskutiert.

Welche Tipps würden Sie Eltern geben, die ein Kind mit Lernproblemen haben?

Wir empfehlen den Eltern, dass sie die Beratung der Lehrpersonen und Fachleute annehmen. Auf jeden Fall sollten sie die vorgeschlagenen Massnahmen

diskutieren und dazu beitragen, ihr Kind gut zu fördern. Wichtig ist auch, dass die betroffenen Eltern sich selber gut informieren.

Ich danke der Familie Baretto für das offene, aufschlussreiche Gespräch und wünsche Daniel und Marco alles Gute für den Start ins Berufsleben.

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde es gut, dass wir eine zweite Lehrerin in der Klasse haben. Ich finde es gut, dass sie mit ein paar Schülern manchmal rausgeht oder am Gruppentisch arbeitet.

FABIAN, 12 JAHRE

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde es gut, dass die SHP im gleichen Zimmer arbeitet, weil dann wenn wir die Erklärung einer Lehrerin nicht gut verstehen, kann man die andere fragen.

ULISSES, 13 JAHRE

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde es besser wenn die SHP dabei ist, weil dann können wir auch sie fragen, wenn die LP beschäftigt ist. Auch für die Schüler von ihr (SHP) ist es gut, weil sie Hilfe bekommen, aber nicht von der Klasse getrennt sind.

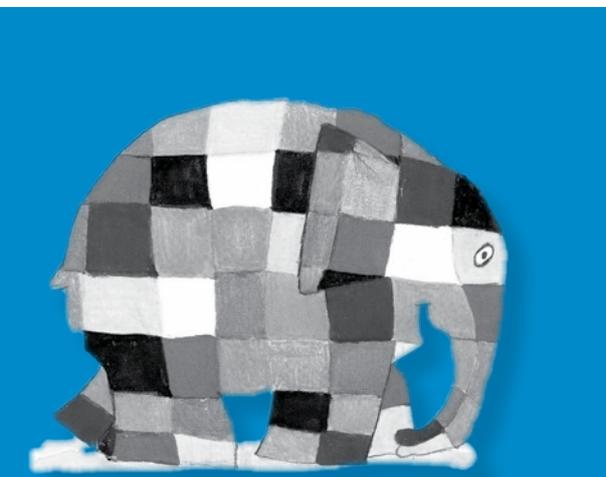
ANDRÉ, 13 JAHRE

Integrative Förderung im Kindergarten

Zwei Lichtblicke aus dem Alltag

Seit drei Jahren bin ich als Heilpädagogin für die integrative Förderung im Kindergarten Innerbelfort zuständig. Ich begleite und unterstütze die Kinder einen Vormittag in der Woche, an diesem Vormittag besuchen jeweils neben den Kindergärtnerinnen auch die 4-jährigen Kinder den Kindergarten.

RENATA ZANINI, HEILPÄDAGOGIN IFP IM SCHULVERBAND INNERBELFORT



Es ist eine heterogene, buntgemischte, sehr lebendige Gruppe. Darunter hat es sechs Kinder mit Migrationshintergrund, ein Kind mit einer Hörbehinderung und ein Kind mit speziellem Förderbedarf. Nach Absprache mit der Kindergartenlehrperson arbeite ich entweder mit einer Kleingruppe an einem Projekt oder aber unterstütze die Kinder individuell. Ich bin mit den Kindern meistens in einer Nische ausserhalb des Kindergartens, damit wir ungestört arbeiten können. Es ist mir freigestellt, wie ich die Sequenzen gestalte, was ich sehr schätze.

Zwei Lichtblicke aus dem Alltag

R. ist ein 4-jähriger Junge aus Portugal, er versteht ein wenig Deutsch, spricht

jedoch kaum. Einmal in der Woche, nach dem Morgenkreis, setze ich mich mit ihm an einen Tisch und wir lernen neue Begriffe/Wörter auf Deutsch. Er hat ein Heft. Hier klebt er Bilder dazu ein oder er malt. Das Thema «Gesicht» hat ihn sehr fasziniert. Immer wieder – auch nach Monaten – zeigt er mir eine Zeichnung im Heft oder er legt mit Glitzersteinen ein Gesicht und sagt den Spruch «Auge, Auge, Nase, Mund und der Kopf ist kugelförmig», dabei sieht er mich mit strahlenden Augen an. Alles ist bereit, auf dem Tisch stehen Elefanten, Farben und Pinsel. Die Kinder ziehen sich mit meiner Unterstützung Malschürzen an. Zuerst besprechen wir kurz «Elmar» und dann geht's los. Begeistert wird gemalt, egal ob Lieb-

lingsfarbe oder HCD-Farbe, einfach bunt muss «Elmar» sein, genauso wie in der Geschichte. D. (ein Junge mit Förderbedarf) zögert, er weiss nicht wie er den Pinsel halten soll. Ein anderes Kind bemerkt dies und hilft ihm, es fragt ihn, welche Farben er haben möchte. Er zeigt auf Rot und sagt «blau, blau», es reicht ihm die rote Farbe und sagt: «Schau, das ist rot, nicht blau», «ja, ja rot» erwidert D. und beginnt zu malen. Nachdem alle Elefanten fertig sind, stellen wir sie auf den Fenstersims. Die Kinder bestaunen die bunten Elefanten. D. findet sie wunderschön und die anderen Kinder stimmen ihm zu. Dann heisst es Hände waschen, Malschürzen ausziehen und Znüni essen.

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde es gut, dass es in den Hauptfächern zwei Lehrerinnen sind, weil wenn man nicht draus kommt, kann man zum Gruppentisch gehen. Ich war in der IKK und es hat auch gut geholfen wenn die SHP das erklärt und die anderen Schüler können dann trotzdem weiter arbeiten.

LORENA, 12 JAHRE

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde dass es gut ist weil Frau XX immer hilft beim Rechnen, Schreiben und Lesen.

MAURIN, 8 JAHRE

Gemeinsam Lichtblicke ermöglichen

Sonderschulintegration auf der Sekundarstufe

Lichtblicke sind für mich, wenn bei der Planung für Ausflüge die ganze Klasse an die Stärken und Schwächen aller denkt und gemeinsam nach Möglichkeiten sucht, Unmögliches möglich zu machen. Lichtblicke sind für mich auch, wenn individuelle Lernziele und Nachteilsausgleiche von allen als etwas Selbstverständliches wahrgenommen werden.

VON CORINNE HUNGERBÜHLER, SCHULISCHE HEILPÄDAGOGIN AUF DER SEKUNDARSTUFE CHUR

Doch wie ermöglichen wir solche Lichtblicke im Schulalltag? Bewusst haben die Klassenlehrperson und ich bereits in der dritten Schulwoche der 1. Sekundarstufe ein Klassenlager durchgeführt. Uns war wichtig, dass sich die Jugendlichen kennenlernen und sich aus ihnen eine Gemeinschaft bildet. In dieser ersten Phase legten wir den Schwerpunkt auf die soziale Integration. Es ging darum, eine Schülerin mit Sonderschulstatus in den Schulstoff der 1. Realklasse einzubinden, Anpassungen zu machen, aber am Thema zu bleiben. Das Klassengefühl, gemeinsam füreinander einzustehen, hatte und hat bis heute eine sehr hohe Priorität.

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde wenn Frau XX hier in der Schule ist, ist es einfach, weil sie uns hilft.

NICO, 8 JAHRE

Während den Unterrichtssequenzen zu zweit versuchen wir die Einführungen und Inputs möglichst kurz zu halten, um die Ressourcen von zwei Lehrpersonen zu nutzen und im direkten Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern arbeiten zu können. Dabei übernehme ich genauso Verantwortung für das Lernen der Regelklasseschülerinnen

und -schüler, wie die Lehrperson für die besagte Schülerin.

Ganz selbstverständlich sind wir beide die Ansprechpersonen für alle. Denn schliesslich ist es gerade dieses Selbstverständliche, das das Spezielle zum Alltäglichen macht.



«Wir in unserer Schule – nicht ich in meiner»

Portrait der Schule Curaglia (Val Medel)

Das Val Medel ist ein Seitental der Surselva. Die Strasse durch das Tal führt weiter ins Tessin. Die einzige Gemeinde im Tal ist Medel, die zahlreiche Dörfer, Weiler und Einzelsiedlungen an beiden Talseiten umfasst. Zuerst mündet das Tal in eine Schlucht, die sich beim Dorf Curaglia weitet – mit rund 300 Einwohnerinnen und Einwohnern. Nehmen wir Einblick in dessen kleine Mehrklassenschule mit insgesamt 16 Schülerinnen und Schülern.

VON CHANTAL MARTI



32 Jahre an der Schule Curaglia

Im Frühling 1984 schloss Evelina Giger das Lehrerseminar ab. Sie begann ihre Schulkarriere in Curaglia – mit elf Kindern. Die andere mehrklassige Abteilung unterrichtete ein Kollege. Der Kindergarten hatte damals fast nichts mit der Schule zu tun. Der Lehrerkollege war in Curaglia geboren und machte Evelina mit den Gepflogenheiten der Schule und des Tales vertraut. Kulturell wurde sie sofort eingespannt. So leitete sie den Frauenturnverein, sang und half im Kirchenchor, übernahm den Flöten- und Klavierunterricht, spielte die Orgel in der Kirche, präsidierte den Frauenverein und führte beim Theaterverein Regie.

Von 1984 bis 2000 wurden zwei Schulabteilungen und der Kindergarten geführt. Die höchste Anzahl an Kindern, die Evelina Giger mit drei Klassen hatte, war 18. Die Zahl stieg und so eröffnete im Jahr 2000 eine dritte Abteilung. Jede Lehrperson hatte nun noch zwei Klassen. Ein neuer Kindergarten wurde etwas abseits der Schule gebaut und bald auch das Schulhaus komplett saniert. 2009 kam es zu einer Reduktion auf wieder zwei Abteilungen. Die Geburten im Tal Medel nahmen rapide ab, so dass 2014 der Kindergarten schliessen musste. Die eine Kindergartenschülerin

besuchte daraufhin den Kindergarten in Disentis. Das Kindergartengebäude steht verlassen da. Es tut Evelina Giger weh, diese Entwicklung mitzerleben.

Unterricht

Es ist Morgen. Alle Kinder der 2. und 3. Klasse betreten leise das Schulzimmer, grüssen und legen ihre Sachen bereit. Die Lehrerin lässt die Türe noch eine ganze Weile offen, denn sie hat das Gefühl, im Gang nachschauen zu müssen, ob nicht doch noch ein oder zwei Schüler herumtrödeln. Jedes der fünf Mädchen und der eine Junge haben im Schulzimmer einen Tisch für sich alleine. Banknachbarn, die mit dem Ellbogen stossen, gibt es nicht. Die Möglichkeit, bei Partnerarbeiten die Mitschülerin oder den Mitschüler zu wechseln, ist begrenzt.

Viele Themen werden in der Kombiklasse gemeinsam bearbeitet. Manche Aufgaben sind dann für die einen Wiederholung oder Vertiefung, für die anderen Kinder Neuland oder Vorausblick. Die Kinder sind je nach Situation Helfende, Modell oder Zuhörende. Ein schüchterner Schüler kann sich nicht verstecken und hoffen, dass die Lehrerin ihn übersieht. Dafür traut er sich vielleicht eher, sich zu melden, und bekommt viele Möglichkeiten, etwas beizusteuern. Manchmal fühlt sich der Unterricht mit sechs Schülern wie Privatunterricht an. Man hat Zeit, bei jedem einzelnen vorbeizuschauen, auf individuelle Fragen oder Probleme einzugehen. Trotzdem müssen die Kinder lernen, selbständig zu arbeiten, während die Lehrperson mit der anderen Klasse beschäftigt ist. Da die meisten Lehrpersonen nur Teilzeit arbeiten, braucht es trotz der kleinen Anzahl an Schülerinnen und Schülern eine enge Zusammenarbeit, um alle Möglichkeiten einer individuellen Förderung auszuschöpfen.

Integration

Die IF-Lehrperson arbeitet sowohl mit einzelnen Kindern, in kleinen Gruppen (mit und ohne Lernzielanpassungen) als auch mit der ganzen Klasse. Da die Altershomogenität auch bei kleinen Klassen

Schule»

nicht immer Realität ist, sind differenzierte Angebote nötig, was zugleich spannend aber auch herausfordernd ist. Die IF-Lehrperson hat für jedes Kind einen Förderplan, wo individuelle Kompetenzen und Bedürfnisse sowie diejenigen des Umfelds sorgfältig erfasst sind. Die Schule in Curaglia hat keine Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder mit körperlichen Behinderungen.

Jeu mondol bugen a scola ella scola Medel, perquei ch`ins ei pliras classas ensemen e lu san ins era far tuts ensemen enzatgei. Igl ei era fetg bien, cunquei ch`ins vegn vidlunder dapli. (Lea, 5. cl)

Religiöse Feste als gelebte Traditionen

In der Schule Curaglia sind religiöse Feste ein wichtiger Bestandteil des Jahresprogramms. Da ist immer die ganze Schule involviert. Die Feste werden gemeinsam gestaltet: basteln, dekorieren der Kirche und verschönern des Gottesdienstes mit Gesang. Jedes Schulkind trägt dazu bei, für die Erstkommunikanten bzw. für die Firmlinge ein schönes Fest vorzubereiten. Die Älteren für die Jüngeren und umgekehrt. Einmal im Jahr erhalten die Seniorinnen und Senioren des Tals die heilige Ölung. Da ist es schon seit vielen Jahren Tradition, dass die Schulkinder während dieses Gottesdienstes singen. Die Schule Curaglia gibt jedoch noch immer jedes Jahr eine Vorstellung oder manchmal auch mehrere.

Jährlich findet auch das Dreikönigssingen statt. Die Kinder der 4. – 6. Klasse ziehen dann mit ihrem Stern von Haus zu Haus, bringen Segenswünsche und singen Dreikönigslieder vor. Natürlich besuchen die Könige alle Weiler und Dörfer des Tales. Die Lehrpersonen schminken die Könige, ziehen sie an und fahren sie dann von Ort zu Ort. Die Kirche von Curaglia ist dem Heiligen Nikolaus gewidmet. Früher war am 6. Dezember immer Feiertag im Tal. Heute gibt es noch den Besuch des Nikolaus in der Schule. Es ist selbstverständlich, dass der Nikolaus, der auch die Familien im Tal besucht, zuerst in die Schule kommt.

Das ganze Team sieht sich nicht oft, freut sich darum auf schulinterne Weiterbildungen. Die Schule ist sehr familiär. Die Grossen helfen den Kleinen, die Pause verbringen alle Kinder gemeinsam, auch die Schulreisen werden zusammen durchgeführt. Disziplinarprobleme kennt man nicht. Die Kinder sind es gewohnt, selbständig zu arbeiten. Sie lernen das von klein auf. Eine Lehrperson übernimmt statt einer Schulleitung das Organisatorische, Administrative und geht an Sitzungen des Schulrates. Die Wege sind kurz und es läuft unkompliziert. Ein Wermutstropfen ist, dass zurzeit weder der Kindergarten noch die 1. Klasse von Kindern besucht

werden. Voraussichtlich, wenn kein Wunder geschieht, existiert die Schule höchstens noch drei Jahre.

«Ich bin fast sicher, dass ich wirklich erst dann gehe, wenn die Schule schliesst. Ich glaube, dass da irgendwie noch immer eine gewisse Dankbarkeit oder auch ein Pflichtbewusstsein vorhanden ist, dass ich damals die Stelle bekam.» (Evelina Giger)



Curaglia, im Hintergrund das Kloster Disentis

Fakten zur Schule

Schulstufen:	Primarschule
Anzahl Schülerinnen und Schüler:	16
Anzahl Lehrpersonen:	6
davon über 80%:	1
davon unter 50%:	5
Stellenprozentage insgesamt:	251%
Schulleitung	Keine
Stellenprozentage Schuladministration	1 Lektion
Schulbehörde:	Anzahl Mitglieder: 3
Schulsprache:	Sursilvan

Promuovere l'integrazione per migliorare il futuro

«Suo figlio ha un QI inferiore alla media», «Mi spiace ma sua figlia ha dei gravi deficit di comprensione», «Il suo bambino necessita di un insegnante di sostegno». Sgomento, rabbia, paura, impotenza. Questi sono i primi sentimenti che scorrono nelle menti di quei genitori che scoprono di avere dei figli «speciali».

DI CATIA CURTI



Bambini spesso uguali agli altri nel modo di correre, di giocare, anche di parlare e sorridere ma con esigenze diverse e capacità diverse nell'apprendere.

Per anni questi allievi sono stati catalogati o come svogliati e indisciplinati, nei casi meno gravi, o come ritardati quando le carenze cognitive erano evidenti.

Nel primo caso le sgridate da parte di docenti e genitori erano «l'arma» ritenuta vincente, nel secondo la «segregazione» in un'aula a parte costituiva la norma.

Come sostenuto da Don Milani nel 1963, nel suo libro «Lettera a una professoressa»: «Va da se che il tornitore si sforza di lavorare sul pezzo non riuscito affinché diventi come gli altri pezzi. Voi invece sapete di poter scartare i pezzi a vostro piacimento....Se ognuno di voi sapesse che ha da portare innanzi a ogni costo tutti i ragazzi e in tutte le materie, aguzzerebbe l'ingegno per farli funzionare.»

Egli stesso, in una società che supportava i

sani e respingeva i «malati», mirava all'integrazione scolastica.

Fortunatamente, nel corso degli anni, la questione è stata presa sempre più in considerazione arrivando a diagnosticare come dislessia, autismo o iperattività quei casi un tempo definiti «svogliati» e a intervenire per far sì che un deficit di comprensione non diventasse causa di esclusione dalla società.

Ecco perché, sempre più si è lavorato per promuovere l'integrazione di allievi con problematiche varie all'interno del gruppo classe.

Indubbiamente non è facile e nemmeno immediato amalgamare all'interno di un gruppo eterogeneo le necessità dei singoli allievi e, ancor più difficile, soddisfare i bisogni di alunni con necessità particolari. Diventa quindi fondamentale differenziare e strutturare le forme di apprendimento secondo i singoli individui.

Per poter ottenere dei validi risultati è anzitutto necessaria una stretta collaborazione tra il docente di classe e gli insegnanti delle varie materie con i pedagogisti specializzati.

Solo un lavoro di squadra in questa direzione è in grado di portare i frutti sperati.

Dal 2013 la Legge scolastica cantonale ha inserito anche una nuova figura di docente che si occupa, in modo specifico, di valutare i bisogni di questi allievi: l'insegnante di Promozione Integrativa Preventiva.

Pur essendo un supporto non solo per allievi con deficit cognitivi, ma anche con particolari doti, nella maggior parte dei casi il suo lavoro si svolge con bambini e ragazzi che hanno difficoltà d'apprendimento.

All'insegnante sono assegnate due ore per classe dove, in collaborazione con il docente di classe e l'insegnante di sostegno, segue gli allievi bisognosi all'interno del gruppo affinché possano apprendere secondo i propri ritmi senza, per questo, essere esclusi dal resto dei compagni.

Compito della scuola è aiutare ogni alunno della classe a sentirsi parte integrante di un gruppo, a condividere le proprie esperienze con gli altri, a comunicare adeguatamente, a collaborare per superare pregiudizi. Il senso di appartenenza a una comunità può distruggere ogni barriera e superare le discriminazioni.

I risultati ottenuti in questi anni hanno dimostrato che l'attuazione di una promozione all'integrazione è senza dubbio la strategia vincente.

A trarne vantaggio sono in primo luogo gli allievi che, anche se con capacità e tempistiche cognitive diverse, non si sentono più i «diversi», gli esclusi ma hanno la possibilità di vivere pienamente gli anni dell'obbligo scolastico come qualsiasi loro compagno. Sono più stimolati a dare il massimo delle loro possibilità e questo li porta a non vedere più i propri risultati come delle

Integraziun el mintgadi dalla scola

sconfitte ma come dei piccoli successi poiché i loro programmi vengono adeguati in base alle proprie capacità.

Nel corso dei tre anni diversi sono i casi che hanno dimostrato la validità di questo sistema.

Allievi con disturbi anche di una certa identità, trovandosi a collaborare con compagni che non presentavano difficoltà di apprendimento, hanno aumentato la loro autostima, si sono impegnati per fornire il loro contributo e questo li ha motivati e incoraggiati a non farsi sopraffare dai loro deficit ma a lottare per trarre il massimo dalle loro qualità.

Anche i genitori ne traggono beneficio perché vedono i loro figli più sereni, felici e integrati nel gruppo. Immagino che, oltre al dispiacere nel costatare un deficit nei propri figli, sia doloroso vederli esclusi dagli altri ragazzi e spesso soli, in un angolo dell'aula.

La promozione all'integrazione nasce proprio per far sì che ciò non accada e per permettere a ogni bambino e ragazzo di affrontare il proprio percorso formativo con soddisfazione e, soprattutto, con gioia. Perché il diritto allo studio non significa solo apprendere e conoscere ma anche imparare a collaborare e vivere nel gruppo con serenità e soddisfazione.



Integraziun – includuer tuts en ina grupp – in plaid modern e savens udiu ellas scolas grischunas. Dapi igl onn 2013 ha il Cantun Grischun relaschau la lescha d'integrar affons cun basegns specials el mintgadi dalla scola. Ina gronda sfida per tuts; scolas, uffecis, geniturs e la finala era per ils affons sez.

STEFANIA RITTER, PEDAGOGA CURATIVA A MUSTER



Tuts enconuschan quei plaid integraziun, mo la realisaziun concreta succeda en mintga casa da scola differentamein. Las personas responsablas miran da prender rìsguard sils basegns e sillas circumstanziis el liug. Quei muossa che las scolas ein fetg innovativas.

La Scola pupulara Disentis/Mustér se-cumpona d'ina scoletta, scola primara e scalem superiur che lavura tenor il model C. En tut frequentan 179 scolarAs la scola a Mustér. El mument ein duas pedagogas curativas responsablas per ils affons en

quellas annadas. Ina per la scoletta tochen la quarta classa e l'otra naven dalla tschunavla tochen la davosa classa. Plinavon vegn in affon cun difficultads d'udida accumpignaus stretgamein d'in ulteriur pedagog curativ. La logopedia e la terapia d'ergo sesanflan medemamein el vitg. La promoziun dils affons cun basegns specials sa aschia succeder sin plirs secturs e quei ei ina biala e zun apprezzada situaziun che secapescha buca da sesez.

Avon entgins onns ei il pedagog curativ da lezzas uras vegnius sill'idea da promover

ses scolars enteifer las classas da tschep. Quei ei gartegiau. Dapi lu vegn quella moda praticada cuntinuadamein. Las personas d'instrucziun ein disadas ch'inA pedagogA curativA ei presenta durant l'instrucziun. Esser tuttenina en dus ed instruir ensemen sco team ei probablamein stau la pli gronda sfida per tuttas personas d'instrucziun.

Mo tgei incumbensas ha ina pedagoga curativa? Sper la promoziun individuala dils affons cun basegns specials – quei san era esser affons cun buns talents – dat ei biars discuors cun scolastAs da classa. En tals discuors dil fatg jamnils vegn ei organisau e preparau per porscher bunas situaziuns d'emprender pils affons. Plinavon fa la pedagoga curativa in plan da promoziun per ses scolars, ha regularmeins contact cun geniturs, elaborescha material d'emprender, scriva rapports per ils attestats ed instruescha ensemen cun la persona d'instrucziun.

Dapi la realisaziun dalla lescha cantunala entscheiva l'integraziun gia en scoletta. La pedagoga curativa ei durant duas lecziuns per jamna presenta. Il sustegn succeda plitost sco promoziun da prevenziun. La promoziun dil lungatg romontsch ei en nosa scoletta fetg centrala. Plinavon vegnan ils affons susteni en ils suandonts facturs: grafomotorica, motorica fina, percepziun auditiva e visuala, patertgar logic, svilup personal e sil sector social. Quei succeda per regla cun giugs, posts, el rudi tuts ensemen ni ella gruppa pintga. In exempel ei stau dacuort il tema dinosauriers. La mussadra ha raquintau fatgs sur da quels animals. La pedagoga curativa ha exercitau ella gruppa pintga plaids sco parts dil tgierp, cuntradas e nums da dinosauriers. Tuts affons han fatg termagls cun dinosauriers.

Il pass dalla scoletta en l'emprema classa ei per enqual scolaret grond. Tuttenina vegnan prestaziuns mesiradas. La promoziun da prevenziun resta vinavon cun duas lecziuns per jamna. Affons che drovan dapli sustegn durant lur temps da scola vegnan promovì ed accompignai pli intensivamein dalla pedagoga entras adattar las finamiras d'emprender. Per porscher ina buna promoziun metta la vischnaunca las ulteriuras lecziuns necessarias a disposiziun. Enqualgadas lavuran affons da pliras classas en pintgas gruppas cun la pedagoga. Aschia san las resursas vegnidadas nezegiadadas meglier. Tut igl ulteriur sustegn succeda enteifer las classas e durant l'instrucziun da scola. Il differenziar material d'emprender per l'instrucziun ei in grond avantatg e vegn dabien a tuts scolars.

Quei model da promoziun vegn praticaus en tut ils onns da scola sin quella moda. Igl ei in model flexibel. Grazia che la gronda part dil sustegn succeda a moda integrativa, san era scolars che drovan da temps en temps dapli sustegn vegni promovì. Basegnan els buca pli quei sustegn, lavuran els puspei vid las finamiras dalla classa.

Sper l'integraziun en scola vegn ei dau peisa d'integrar ils giuvenils ella veta da mintgadi. La finamira ei che mintgin sappi far ina scola cuntinuanta ni in emprendissadi. Saver far in emprendissadi ei mo pusseivel cun bunas habilitads da lungatg – cunzun il tudestg. Per vegnir in pass pli datier a quella finamira d'optimar las cumpetenzas dil lungatg tudestg, organischa la scola Mustér ussa gia il secund onn lecziuns da tudestg supplementaras per scolars da lungatg mumma jester. Naven dalla tierza tochen l'otgavla classa san ils scolars frequentar supplementarmeins ina tochen treis lecziuns da tudestg per jamna. Con effectiv che quell'lecziun ein, vegn

a semussar en in pèr onns cura che quels scolars vegnan ad encurir ina piazza d'emprendissadi. Igl ei da sperar che quei vegni a reussir bein.

Il davos decenni ei la scola populara el cantun Grischun semidada. L'integraziun ei ord mia optica ina midada positiva. Miu giavisch ei che la scola stetti innovativa e sappi era el futur porscher in bien concept per ina scola per tuts – in liug nua che pign e grond sesenti bein. La pli enconuscenta scola a Berlin FLÄMING-GRUNDSCHULE sefatschenta dapi prest 30 onns cun la tematica integraziun ed inclusiun cugl intent da seperfectuar adina pli da rudien. Il tema integraziun vegn segirameins era a restar centrals tier nus els proxims onns.

Il text «Fascinar per la nateira», publicho aint il fögl scolastic dal gün, es gnieu scrit da Zegna Pittet e na scu indicho dad A. Nicolay.